

Funde aus Grab 29

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Gesellschaft Pro Vindonissa**

Band (Jahr): - **(2004)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lavez

Aus Grab 17 stammt ein Lavezeimer (Taf. 4,B17 und Abb. 11). Typologisch handelt es sich eigentlich um einen Lavezbecher der Form IIa nach Holliger²¹⁰. Mittels Blechbänderfassung und einem Henkel aus einer Kupferlegierung wurde dieser aber in einen Eimer umgewandelt. Die Fassung besteht aus vier vertikalen und drei horizontalen Bändern. Das Stück ist sehr kunstvoll gearbeitet und hervorragend erhalten. Lavezeimer sind fast ausschliesslich aus Grabfunden bekannt²¹¹. Gebrauchsspuren wie Schwärzung durch Feuer und Reparaturen (vgl. Detail Abb. 12) sowie Funde von Lavezscherben mit Spuren von Fassungen²¹² belegen, dass dieser Gefässtyp nicht als «Grabkeramik» anzusprechen ist. Russspuren am hier vorgelegten, wie auch an andern Eimern, legen eine Verwendung als Kochgeschirr nahe²¹³. Vergleichbare Funde aus Bregenz datieren mehrheitlich in die zweite Hälfte des 4. Jh. und die Zeit um 400²¹⁴.

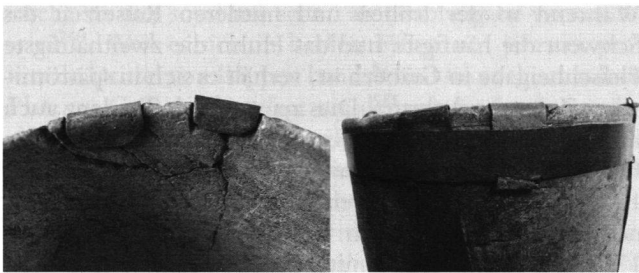


Abb. 12: Reparaturstelle am Lavezeimer aus Grab 17. Von innen und aussen (Foto H. Flück).

Varia

Aus Grab 2 stammt das bei den Münzen bereits erwähnte kurze Eisenmesser (Taf. 1,A49), welches dem von Noll definierten «Typus mit spitzbogenförmiger Klinge» am nächsten kommt²¹⁵. Aufgrund der antik abgebrochenen Griffangel war das Messer zum Zeitpunkt seiner Mitgabe ins Grab nicht mehr funktional. Am ehesten handelt es sich deshalb um einen Gegenstand mit emotionalem Wert, wobei aber auch an eine Beigabe von symbolischem Wert oder ritueller Bedeutung gedacht werden kann²¹⁶. Gute formale Vergleiche finden sich in Krefeld-Gellep und auf dem Hemmaberg (A)²¹⁷. Messer dieses Typs datieren vom 2. bis ins 4. Jh. Unser Stück ist aufgrund der mitgefundenen Münzen in die Zeit um 300 zu datieren.

In Grab 22 wurde ein flacher Spinnwirtel aus Lavez gefunden (Taf. 6,B4). Überraschend ist, dass er einem anthropologisch als eher männlich bestimmten Individuum mit ins Grab gegeben wurde, obwohl Spinnwirtel sonst gemeinhin als weibliche Beigaben gelten²¹⁸. Die besten Vergleiche für diesen Befund liefert das Gräberfeld in Bonaduz GR, in welchem bei zehn Männergräbern Lavezspinnwirtel als Beigaben gefunden wurden. Schneider-Schneckenburger führt dies auf die spezialisierte Wirtschaftsweise im Alpenraum zurück, was für Win-

disch aber schwerlich gelten kann. Auch datiert die Mehrzahl dieser Gräber deutlich jünger als Grab 22²¹⁹. Möglicherweise handelt es sich auch um die Beigabe des Säuglingsgrabes Grab 28.

Bei dem aus Grab 17 stammenden Fragment einer «Marmorplatte» (Taf. 4,B18) dürfte es sich um einen Import aus der Region Thessalien in Griechenland, oder aber aus der Region um Aosta, handeln. Im antiken Sprachgebrauch wurden alle polierbaren Gesteine als Marmor bezeichnet. Beim Stück aus Grab 17 handelt es sich nach heutiger Definition um eine Serpentin-Brekzie²²⁰. Diese ursprünglich wohl als Boden- oder Wandverkleidung verwendete Platte ist hier in einer sekundären Verwendung, vielleicht als Reibpalette beigegeben worden²²¹. Möglich wäre auch eine Mitgabe als Kuriosum²²², oder aber die Platte wurde als Unterlage für ein heute nicht mehr nachweisbares Nahrungsmittel verwendet²²³. Ein sehr guter Vergleich, sowohl bezüglich der Zusammensetzung des Grabensembles als auch in Hinblick auf die Datierung, ist Grab 3218 von Krefeld-Gellep²²⁴.

Funde aus Grab 29

Dem durch die Körpergräber zerstörten Brandgrab 29 konnten mit Sicherheit nur die kalzinierten Menschen- und Tierknochen, die ausgeglühten Schuhnägel sowie einige stark verbrannte Fragmente eines Faltenbeckers zugewiesen werden. Die beiden Schuhnägel (Taf. 7,C1

²¹⁰ Ch. Holliger/H.-R. Pfeifer, Lavez aus Vindonissa. Jber. GPV 1982, 43f.

²¹¹ Grabfunde: Keller 1971, 228; 234; 247; 249; 252; 260; 264 | Schneider-Schneckenburger 1980, 136f. | Konrad 1997, Taf. 16,C8; 17,C2; 47,C2; 60,A11; 61,C1; 73,C1; 75,A3; 84,4 | Bertolaccini (im Druck) Taf. 118,5738 | Höneisen 1993, 403f.; 411f.; 416. Siedlungsfunde: Schatzmann 2000, 181 Abb. 37, 6a-d | Ch. Ebnöther, Ein Schrank mit Lararium des 3. Jh. In: Deschler-Erb u.a. 1996, 242 Taf. 75,12 | Roth-Rubi 1980, 164 Taf.13,258.

²¹² Beispielsweise in Pfy. Schriftliche Mitteilung V. Schaltenbrand Obrecht.

²¹³ Konrad 1997, 131 | Roth-Rubi 1980, 164.

²¹⁴ Konrad 1997, 131.

²¹⁵ Noll 1963, 80.

²¹⁶ Weitere Interpretationen sind möglich; Vgl. Anm. 186.

²¹⁷ Pirling 2000, Grab 5392, Taf. 115,1 | S. Ladstätter, Die materielle Kultur der Spätantike in den Ostalpen. Eine Fallstudie am Beispiel der westlichen Doppelkirchenanlage auf dem Hemmaberg. Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 35 (Wien 2000) Taf. 35,6.

²¹⁸ Martin 1991, 50 | Keller 1971, 114.

²¹⁹ Schneider-Schneckenburger 1980, 41. Allerdings wird die Qualität der anthropologischen Bearbeitung von Martin in Frage gestellt. Martin 1991, 297.

²²⁰ J. Bintz/E. Groessens/G. Vandeven, A propos des marbres de la villa romaine d'Echternach. In: Metzler u.a. 1981, 149 Abb. 135,3. Bestimmung Ph. Rentzel.

²²¹ Marmorne Schminkpaletten kennt man beispielsweise aus Augst. E. Riha, Römische Toilettergeräts und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986) 46–49.

²²² Die damalige Bevölkerung dürfte sie als ortsfremd erkannt und deshalb vielleicht für wertvoll gehalten haben.

²²³ Freundlicher Hinweis P.-A. Schwarz.

²²⁴ Pirling 1989, Taf. 47,11.

und C2) sind hervorragend erhalten, weshalb davon auszugehen ist, dass sie durch Feuer ausgeglüht wurden. Obwohl nur zwei gefunden wurden, ist anzunehmen, dass dem Toten auf dem Scheiterhaufen genagelte Schuhe mitgegeben wurden²²⁵. Beim Faltenbecher (Taf. 7,C3) handelt es sich um ein Exemplar vom Typ Niederbieber 33. Formale Vergleiche finden sich etwa in Augst²²⁶. Sie tauchen dort ab dem Beginn des 3. Jh. auf und laufen bis ins 4. Jh.²²⁷ Die als Tierknochen erkannten und bestimmbar kalzinierten Knochen stammen von einem nicht erwachsenen Schwein²²⁸.

Ausserdem fanden sich in den Grabgruben der betroffenen Körpergräber auch Fragmente eines oder mehrerer Becher oder von Schultertöpfen mit Ratterblechbändern (Taf. 7,C4), wovon zwei sekundär verbrannt sind. Sechs davon könnten von einem Becher der Form Niederbieber 30 stammen²²⁹. Gefässe dieses Typs sind in Brandgräbern der mittleren Kaiserzeit geläufig. Deshalb sind diese Scherben mit grösster Wahrscheinlichkeit ebenfalls zum Inventar des Brandgrabes zu schlagen.

Archäobiologie

Die Grabungsqualität hinsichtlich der Archäobiologie kann als sehr gut bezeichnet werden. Neben den von Auge sichtbaren Tierknochen wurden auch die Inhalte ganzer Gefässe als Bioproben geborgen. Das Schlämmen derselben erbrachte vor allem Tierknochen. Die dabei gewonnenen archäobotanischen Funde hingegen waren sehr gering²³⁰. Es dürfte sich dabei um sekundär eingeschwemmtes Material handeln, wie es überall in der Umgebung von grösseren römischen Fundstellen zu erwarten ist²³¹. Bei den archäozoologischen Funden müssen einige Einschränkungen im Bezug auf die Erhaltung, insbesondere der kleinen Knochen, gemacht werden. Sie sind durch ihre Grösse bei der Bergung einer unbeabsichtigten Selektion unterworfen. Ausserdem sind tafonomische Vorgänge zu bedenken. Als Gradmesser dafür darf das menschliche Skelett herangezogen werden, von dem im Regelfall und bei ungestörten Verhältnissen alle Knochen ins Grab gelangt sein sollten²³². Auch hier sind kleine Knochen, insbesondere solche von Vögeln durch ihren fragileren Aufbau überproportional betroffen. Ein weiterer, alle Knochen betreffender Vorgang stellt in unserem Fall die mechanische Beanspruchung der Knochen durch die Bauarbeiten im Jahre 1971 dar. Diese können zu Pressschäden (z.B. Grab 27) geführt haben, d.h., die Knochen wurden zerbrochen, womit eine Vergrösserung der Oberfläche, und damit eine schnellere Erosion einhergeht. Es muss also davon ausgegangen werden, dass insgesamt nicht alle Knochen erhalten sind und geborgen wurden, welche mit Fleischbeigaben ins Grab gelangten. Im Rahmen der Auswertung wurde neben Tierart, Schlachalter und dem mitgegebenen Körper- bzw. Fleischteil auch – ermöglicht durch die sorgfältige Bergung – die Lage der Fleischbeigabe im Grab untersucht²³³. In einigen wenigen Fällen waren ganze Tiere mitgegeben worden, meist dürfte es sich aber nur um Teile von Tieren gehandelt haben²³⁴.

Das Material

Es wurden insgesamt 639 Tierknochen mit einem Gesamtgewicht von 679,2 g gesammelt und bestimmt. Von dieser Gesamtmenge liessen sich 372 Knochen mit einem Gesamtgewicht von 536,6 g einer Tierart zuweisen. Das heisst, es konnten gut 58,2% der Knochen auf der Basis der Fragmentzahl und 79% des Knochengewichts bestimmt werden. Davon waren 63 Fragmente mit einem Gewichtstotal von 61,5 g kalziniert. Von diesen konnten nur sechs Fragmente bis auf die Tierart bestimmt werden. Dies entspricht knapp 10%²³⁵.

Die Knochen aus den Gräbern 3, 5, 8, 16, 20, 21 und 26 sind aufgrund der Umlagerungs- oder Verwitterungsspuren an ihrer Oberfläche als Fremdeinträge zu bewerten.

Die vertretenen Tierarten

Vertreten sind Huhn, Schwein, Rind, Lachs und Hund. In zwei Gräbern konnte ausserdem aufgrund von Schalenfragmenten die Mitgabe von Hühnereiern nachgewiesen werden²³⁶.

Während in der frühen und mittleren Kaiserzeit das Schwein die häufigste und das Huhn die zweithäufigste Fleischbeigabe in Gräbern ist, verhält es sich in spätrömischer Zeit umgekehrt²³⁷. Dies zeigt sich als Tendenz auch in unserem Material, wo in fünf Gräbern ein ganzes Huhn oder Teile davon mitgegeben wurden (Gräber 4, 11, 17, 19 und 22), während nur in deren vier Schweineknochen nachgewiesen werden konnten (Gräber 4, 17, 19 und 22). Bei den mitgegebenen Hühnern handelt es sich in drei Fällen (Gräber 11, 17 und 19) um ganze

²²⁵ Zur Frage der Zahl der Schuhnägel in Brandgräbern vgl. Hintermann 2000, 93f. Ausserdem stellt die hier vorliegende Zerstörung des Brandgrabes durch die Körpergräber ein zusätzliches Selektionskriterium dar.

²²⁶ Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 90,22/59.

²²⁷ Furger/Deschler-Erb 1992, 79.

²²⁸ Eine nähere Bestimmung der Fleischregion ist nicht möglich.

²²⁹ Furger/Deschler-Erb 1992, 78.

²³⁰ Vier verkohlte Fragmente von Getreidekörnern, ein Fragment einer Weizenspelze, zwei verkohlte Chenopodiasamen, ein Hirsekorn. Bestimmung S. Jacomet.

²³¹ Freundliche Mitteilung S. Jacomet.

²³² Ausnahmen, wie die Bestattung mit Fussprothese in Bonaduz, bestätigen die Regel. Schneider-Schneckenburger 1980, 26.

²³³ Detaillierte Daten zu den Tierknochen sind in der Lizentiatsarbeit einsehbar (Kantonsarchäologie Aargau).

²³⁴ Die Bestimmung der Fleischteile stützt sich auf Olive 1999, 148 sowie ein Lehrbuch für Metzger, Metzgerlehrbuch 1986.

²³⁵ Die kalzinierten Knochen wurden S. 69f. bereits behandelt. Da sie zu einem unterschiedlich datierten Komplex gehören, werden sie in den folgenden Überlegungen nicht miteinbezogen.

²³⁶ In Grab 17 fanden sich fünf, in Grab 4 ein Fragment. Da die Funde alle aus den geschlammten Gefässinhalten stammen, könnten sie natürlich auch mit einem eierhaltigen Gericht durch Unsorgfältigkeit bei der Zubereitung ins Grab gelangt sein. Aufgrund von Überlegungen zur Erhaltungswahrscheinlichkeit von Eierschalen dürfte aber die Mitgabe von Eiern die zu favorisierende Variante sein. Vergleiche für die Mitgabe von Eiern: Lassau 1995, 88 | D. Castella/A. Duvauchelle/A. Geiser, Une riche sépulture de la nécropole de la route de Bussy à Payerne VD. JbSGUF 78, 1995, 172 | Laur-Belart 1947, 152 | Friedhoff 1991, 208, dort weitere Verweise in Anm. 5.

²³⁷ Lepetz 1996, 150 | Veszeli 2000, 172.